

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Jörg Kronauer
26.12.2022

Druck auf Beijing steigt

Jahresrückblick 2022. Heute: China. Erschütterungen in den Außenbeziehungen. Im Inneren wird die Kontinuität gewahrt



Basilio Sepe/IMAGO/ZUMA Wire

Das Jahr 2022 ist für China vor allem außenpolitisch ungewöhnlich ereignisreich gewesen. Es begann sogleich mit Zwist. Der Anlass: die Olympischen Winterspiele, die am 4. Februar in Beijing starteten und – wie inzwischen jedes sportliche Großevent, das nicht von den westlichen Staaten oder ihren engsten Verbündeten abgehalten wird – vom Westen genutzt wurden, um eine globale Negativ-PR-Kampagne gegen den Gastgeber zu lancieren. Ein kompletter Boykott unterblieb, die USA sowie ihr engster Anhang, von Großbritannien über die baltischen Staaten bis Japan, verkündeten allerdings ersatzweise einen diplomatischen Boykott, um Beijing wenigstens kräftig zu brüskieren. Mit Blick auf die anschwellenden westlichen Aggressionen nutzten China und Russland die Olympischen Spiele, um unmittelbar zu deren Auftakt einen weltpolitischen

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Schulterschluss zu zelebrieren und sich in einer gemeinsamen Erklärung »starke gegenseitige Unterstützung« gegen Attacken Dritter, gemeint war der Westen, zuzusagen. Die stetigen transatlantischen Angriffe hatten Moskau und Beijing trotz all ihrer Interessenunterschiede Seite an Seite getrieben.

Kampagne zu Taiwan

Russlands Angriff auf die Ukraine verschob das weltpolitische Koordinatensystem für die Volksrepublik spürbar. Den Krieg selbst hat Beijing nie als eine angemessene Reaktion auf die westlichen Pressionen gegen Moskau eingestuft. Mitte September sah sich Präsident Wladimir Putin am Rande eines Gipfeltreffens der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) im usbekischen Samarkand sogar veranlasst, seinem chinesischen Amtskollegen Xi Jinping in aller Öffentlichkeit zu beteuern: »Wir verstehen Ihre Fragen und Ihre Sorgen dazu.«

Die Volksrepublik hat Russland zwar gewiss nicht fallengelassen, doch hätte sich Moskau wohl stärkere Unterstützung aus Beijing gewünscht. Eine höchst folgenreiche Weichenstellung, die der Krieg brachte, war allerdings eine gewisse Annäherung zwischen China und Indien. Neu-Delhi, das sich noch am diplomatischen Boykott der Olympischen Winterspiele beteiligt hatte, ging – unter beträchtlichem Druck des Westens, sich gegen Russland zu wenden – Schritt um Schritt auf Beijing zu und ermöglichte damit einen Aufschwung der BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) und der SCO, denen jeweils Indien, China und Russland angehören. Die Bündnisse helfen, die Dominanz des Westens zurückzudrängen. Dass Letztere bröckelt, zeigte Ende 2022 zudem der pompöse Empfang Xis in Saudi-Arabien, das bislang als loyaler, exklusiver Vasall Washingtons galt. Dies ist nun, wie die immer engeren Bindungen Riads an Beijing zeigen, wohl vorbei.

Gewaltig angeschwollen ist im Laufe des Jahres die westliche Kampagne zu Taiwan. Unter Führung der Vereinigten Staaten werteten immer mehr Staaten ihre Beziehungen zu der Insel in Chinas Südosten mit Besuchen von Parlamentariern und Ministern sukzessive auf. Die USA schickten im August mit Nancy Pelosi, der Sprecherin des Repräsentantenhauses, die protokollarische Nummer drei in der US-Hierarchie nach Taipeh. Die Kampagne zielt darauf, die Abspaltungskräfte auf Taiwan systematisch zu befeuern: eine offene Attacke gegen die territoriale Souveränität der Volksrepublik. Für den Westen böte sie die Möglichkeit, China in einen Krieg zu treiben, denn Beijing hat sich gesetzlich festgelegt, eine Sezession Taiwans nicht hinzunehmen und, wenn nötig, mit allen Mitteln darauf zu reagieren. Die USA bereiten taiwanische Militärs bereits auf

einen Untergrundkrieg gegen die Volksbefreiungsarmee vor. Beijing wiederum hat mit seiner Reaktion auf Pelosis Besuch in Taipeh bewiesen, dass es im Fall der Fälle auch anders als mit einer Entsendung von Truppen auf die Insel antworten könnte: nämlich mit einer See- und Luftblockade. Unter Zugzwang stünde dann der Westen.

»Rote Linien«

Der hat den Druck auf die Volksrepublik im vergangenen Jahr auch anderweitig erhöht. Im Oktober weiteten die Vereinigten Staaten den Sanktionskrieg vor allem gegen die chinesische Halbleiterbranche aus. Seitdem dürfen die fortgeschrittensten Hochleistungschips ebenso wenig nach China geliefert werden wie Maschinen zu ihrer Produktion, und US-Bürger wie auch Inhaber eines festen Aufenthaltstitels in den USA dürfen für chinesische Firmen, die auf dem Sektor tätig sind, nicht mehr arbeiten. Der Schritt zielt vor allem darauf, die Forschung zu Künstlicher Intelligenz und insbesondere deren Anwendung zu unterbinden. Gelingt dies, dann würde die Volksrepublik nicht nur in ihrer ökonomischen Entwicklung zurückgeworfen, sondern auch auf militärischem Feld: Für die Kriege der Zukunft wird Künstliche Intelligenz möglicherweise entscheidend sein.

Zuletzt zeichnete sich ab, dass China antworten könnte, indem es in riesigen Mengen billige Halbleitermassenware auf den Weltmarkt wirft, die technologisch nicht besonders anspruchsvoll ist, die aber für allerlei Gerätschaften – von Waschmaschinen bis Autos – in großer Zahl benötigt wird. Dies würde Gewinne generieren, mit denen die Chipindustrie ihre überaus teure Spitzenforschung finanziert. Wenn der Branche außerhalb Chinas diese Gewinne fehlen, wird es für sie eng.

Wer sich Illusionen gemacht haben sollte, es könne im Verhältnis zwischen China und dem Westen vielleicht doch auch ein wenig Entspannung geben, wurde im letzten Quartal des Jahres 2022 eines Schlechteren belehrt. US-Präsident Joseph Biden teilte Mitte Oktober mit, er gehe fest davon aus, die Welt stehe im erbitterten Machtkampf zwischen den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik am Beginn des »entscheidenden Jahrzehnts«. Mitte November trafen Biden und Xi am Rande des G20-Gipfels auf Bali zu einem Gespräch zusammen, bei dem sie sich unter anderem über die »roten Linien« ihrer beiden Staaten austauschten. So etwas tut man, wenn zumindest eine Seite weiter zu eskalieren gedenkt und sichergehen will, nicht aus Versehen eine »rote Linie« zu überschreiten, sprich: einen bewaffneten Großkonflikt zu provozieren. Unmittelbar nach dem Treffen gingen die USA daran, ihre militärischen Positionen auf den Philippinen und

in Australien auszubauen. Auch das überaus eng mit den USA verbündete Japan kündigte eine seit 1945 beispiellose Aufrüstung an.

Bei all den äußeren Erschütterungen hat die Volksrepublik im Innern eher Kontinuität gewahrt. Im Oktober bestätigte der 20. Parteitag die Führungsstellung von Xi Jinping und schuf damit die Voraussetzung dafür, dass Beijing inmitten der globalen Umbrüche keine größeren politischen Umwälzungen im Innern riskieren muss. Bestätigt wurde auch die ökonomische Grundsatzentscheidung, Gewicht vor allem auf die Binnenwirtschaft zu legen und ihr die Außenwirtschaft tendenziell unterzuordnen, die gegen Sanktionen und weitere Attacken des Westens besonders anfällig ist. Ein gewisser Umbruch begann allerdings im Dezember, als Beijing breiten Protesten nachgab und den Ausstieg aus der »Null-Covid-Politik«, den es ursprünglich noch eine Weile hatte hinauszögern wollen, beschleunigte. Das Jahr 2023 dürfte deshalb wohl eher holprig und mit einigem Unmut beginnen. Die großen »Stürme«, vor denen Xi zuletzt gewarnt hat, drohen China freilich von außen – aus dem globalen Westen.

Junge Welt 24.12.2022